

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 311.

Dienstag den 7. November.

1854.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Stipendiaten-Ordnung vom 1. September 1853 wird denjenigen, mit einem Maturitätszeugniß versehenen Herren Studirenden, welche um ein von der Collatur des königlichen Hohen Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts abhängiges Stipendium nachsuchen wollen, hiermit bekannt gemacht, daß sie ihre diesfälligen Gesuche, welchen die §. 2. obgedachter Stipendiaten-Ordnung sub a. bis f. specificirten Unterlagen beizufügen sind, vom Sechzehnten October bis zum Fünften November 1854

bei dem Famulus der Ephorie (Universitäts-Quästor Krause auf der Expedition des Universitäts-Gerichts) einzureichen haben.

Später eingehende Gesuche können nicht angenommen und beachtet werden.

Die Namen derjenigen Herren Studirenden, welche bereits in früheren Semestern um Verleihung eines dergleichen Stipendii nachgesucht haben, aber noch nicht berücksichtigt worden, werden in dem Verzeichnisse der Bewerber fortgeführt und ist aus diesem Grunde ein wiederholtes Anhalten nicht erforderlich.

Uebrigens wird auf die an dem inneren und äußeren schwarzen Brete und in dem Convicte befindlichen Anschläge verwiesen.

Leipzig, den 16. October 1854.

Die Ephoren der königlichen Stipendiaten daselbst.

Sächsische Truppen in Griechenland im 17. Jahrhundert.

Den meisten Lesern dieses Blattes dürfte es wohl nicht blos neu, sondern auch interessant zu erfahren sein, daß in den Jahren 1685—1689 deutsche Truppen und unter diesen eine Zeit lang auch Sachsen gegen den Erbfeind der Christenheit in dessen eigenem Lande gekämpft haben. Das Nähere hierüber erhalten wir in einem dieses Jahr erst erschienenen Werke mitgetheilt: Geschichte der hannoverschen Truppen in Griechenland 1685—1689. Zugleich als Beitrag zur Geschichte der Türkenkriege. Nach archivalischen Quellen von A. Schwende, Premierlieutenant im königl. hannov. 2. Infanterieregiment (Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung).

Wir legen dem Folgenden einen Bericht über den Hauptinhalt des Buchs zu Grunde, der sich in Menzels Lit.-Blatt von diesem Jahre (Nr. 49) findet, indem wir denselben theils durch Anderes, theils durch dasjenige vervollständigen, was speciell die sächsischen Truppen betrifft.

Nachdem die Türken im Jahre 1683 zum letzten Male von den Mauern Wiens zurückgeschlagen waren und in Folge dessen die kaiserlichen Truppen auch in Ungarn Glück hatten, ließ sich das damals schon ziemlich herabgekommene Venedig hauptsächlich auch durch die Mahnungen des Papstes bewegen, sich dem deutschen Kaiser anzuschließen, und hoffte mit Hilfe deutscher Truppen Morea wieder zu erobern, welches es früher besessen. Damals regierte in Hannover Ernst August, der dem Kaiser nicht nur vor Wien und in Ungarn Hilfe geleistet hatte, sondern sich jetzt auch entschloß, den Prinzen Maximilian Wilhelm mit 3 Regimentern, zusammen jedoch nur 2600 Mann, den Venetianern zur Verfügung zu stellen. Diese zogen, vom Obersten Hermann Philipp von Dhr geführt, zu Fuß durch das südliche Deutschland und Tyrol, gingen bei Lido zur See und vereinigten sich zu Dragomestre mit der Streitmacht, welche der Malteserorden unter Latour-Maubourg zuführte. Obergeneral war der Venetianer Morosini, ein vielversuchter Held.

Man begann nun die systematische Eroberung der Halbinsel Morea. Beim Sturm auf Koron fiel der edle Latour, die Dreifarbene in der Hand. In der Festung wurde Alles schonungs-

los niedergemacht. Die Beute eigneten sich die Italiener zu; die Deutschen mußten sich mit dem Ruhme begnügen, erhielten aber an dem schon länger in venetianischen Diensten gestandenen Hannibal von Degenfeld einen neuen tüchtigen Anführer. „Zugleich trafen auch (am 6. Sept.) die lang erwarteten Sachsen unter dem Belisgardier v. Schönfeld, 3300 Mann stark, ein. In Hinsicht des Ranges hatte der Generalcapitain verordnet, daß es auf gleiche Weise wie in Deutschland gehalten werden sollte. Dhr erwiderte, daß zwar in Deutschland die Hannoveraner den Sachsen nachstünden, hier jedoch, weil sie die ältesten Truppen der Republik wären, den begründetsten Anspruch auf den rechten Flügel hätten, worauf Morosini das Verlangen Dhrs, wiewohl nicht ohne Verdruß der Sachsen, erfüllte.“

Darauf brach man gegen die Festung Kalamata auf. Gegen Abend des 12. Sept. erblickte man dieselbe in einiger Entfernung „und unter ihren Mauern die bunten Zeltgruppen des türkischen Lagers. Für die Sachsen hatte der Anblick des ungewohnten Feindes einen eigenthümlichen Reiz; etwa 20 neugierige Freiwillige begaben sich über die Vorwacht hinaus, um ihn in größerer Nähe zu betrachten, wurden aber plötzlich von streifenden Reitern umringt. Kein Mann kam davon.“ Am 14. Sept. schlug man die Türken in einem blutigen Kampfe und nahm die Stadt ein; der Gesamtverlust der Christen hierbei „wurde auf nur 200 Mann angegeben, von denen 80 Hannoveraner, die übrigen meistens Sachsen waren.“ Man beschloß, die Stadt dem Erdboden gleich zu machen. Am 20. Sept. fing man damit an. „Zugleich wurde das Lager auf die Südseite der Stadt verlegt, angeblich, um das Zerstörungswerk besser sichern zu können, im Grunde aber nur, um den Sachsen auf gute Art den rechten Flügel einzuräumen; denn seit einem Streite mit dem Prinzen zeigte Degenfeld sich denselben geneigter als den Hannoveranern.“

Die Winterquartiere waren für die Hannoveraner die Insel Zante, für die Sachsen S. Maura, für die Venetianer Corfu. Im April (1686) sammelte sich das Heer wieder im Hafen von Drapana. Nun kam eine neue Verstärkung, welche zufolge Vertrags der Herzog von Braunschweig-Lüneburg der Republik noch zu stellen hatte, unter dem Raugrafen Karl Ludwig von der Pfalz, wenn auch nur in der Zahl von kaum 1680 Mann. Dieser Raugraf war ein Sohn des Kurfürsten von der Pfalz mit Louise von